

Zwei Pioniere heimischer Naturwissenschaft

Karl Wessely

Im ersten Nachkriegsjahr ist mit Professor Karl Wessely ein aufrechter Mann voll wahrer Hilfsbereitschaft von uns gegangen, der abhold jeder Äußerlichkeit war und sich manchmal sogar rauh gab, wie es einem gerechten Menschen oft eigentümlich ist. Seine Liebe galt der Arbeit und der Heimat, sein Streben war der Wissenschaft gewidmet. Aber seine Bescheidenheit hinderte ihn, seine Erkenntnisse auf forscherschem Gebiet herauszustellen. Und dieser Zurückhaltung ist es zuzuschreiben, daß wir teilweise die Auswertung seiner Arbeit vermissen, für deren Fülle der umfangreiche Nachlaß im Oberösterreichischen Landesmuseum zeugt.

Wesselys Lebenslauf war durch eine vielseitige und eingehende wissenschaftliche Ausbildung gelenkt. Am 2. September 1861 in Linz geboren, legte er 1878 die Reifeprüfung an der Oberrealschule in Salzburg ab und studierte sodann an der deutschen Technischen Hochschule (technische Fachschule) in Prag. Zu seinen Lehrern zählten dort Giell und Krell. Erst im reiferen Mannesalter veranlaßte ihn sein Bildungseifer zu weiteren Studien an der Technischen Hochschule in Wien. Zugleich belegte er die Fächer Chemie und Naturwissenschaften an der philosophischen Fakultät der Universität. Namhafte Gelehrte wie Grobden, Claus, Wiesner, Neumayer und Wettstein beeinflussten dort seine weitere Entwicklung, Studien am Wiener Hofmuseum vervollständigten sein Wissen.

Nach der Militärzeit, die er als Leutnant der Reserve im 14. k. k. Infanterie-Regiment beendete, begann er sein Berufsleben als Chemiker bei der Firma Victor Alder in Wien. Er setzte seine Praxis bei J. John Rustow in Swijan-Podol (in der heutigen Tschechoslowakei) bis 1896 fort und war dann Gaswerksleiter in Wels bis 1899, schließlich Direktor des Gaswerkes in Bielitz-Biala bis 1903. Nach dieser Zeit begann er seine Lehrtätigkeit zuerst als Probekandidat an der Realschule in Linz, später als Professor an der Linzer Handelsakademie, an der er bis zu seiner Pensionierung wirkte. Er unterrichtete in den Lehrfächern Zoologie und Botanik, Chemie, chemische Technologie und Warenkunde. Mit gütiger Nachsicht übersah er die Ignoranz seiner Schüler in wissenschaftlichen Dingen, aber die Zugänglichen unterwies er über den Lehrplan hinaus in Histologie, praktischer Chemie und mikroskopischer Technik. Als Mann der Praxis war er in den Notjahren des ersten Weltkrieges, als es an den kleinsten Dingen mangelte, allen seinen Mitmenschen ein wertvoller Ratgeber und stets mit tätiger Hilfe zur Hand. Noch im Ruhestand war er — mit Ausnahme der letzten zwei Kriegsjahre — bis in seine letzten Tage im Oberösterreichischen Landesmuseum am Werk. Am 26. Jänner 1846 starb er hochbetagt in Steyr.

Wessely war ein hervorragender Lichtbildner, zu einer Zeit, als die Fertigkeit im Photographieren noch

in der Entwicklung stand. Ein reichhaltiges Material von einigen Tausend Negativen, zum Teil kolorierten Diapositiven und Abzügen aus den Gebieten der Botanik, Pflanzensoziologie, Technologie, Paläontologie, Mineralogie, Geologie und Zoologie harrt noch der Verarbeitung und Auswertung. Als Jäger und eifriger Bergsteiger war er viel im Gebirge, kleinere Reisen führten ihn zu den Küsten der Adria.

In der Landesfaunistik ist ihm die beachtliche Behandlung zweier Gebiete zu danken, die sich sonst nur spärlich vorhandener Sachbearbeiter erfreuen. Das eine ist das Gebiet der Gastropoden, und das Ergebnis dieser Forschungsarbeit ist eine umfangreiche Sammlung determinierter Schnecken und Muscheln der oberösterreichischen Land- und Süßwasserfauna. Wessely arbeitete im Kontakt mit dem auf gleichem Gebiet bekannt gewordenen Pater Anselm Pfeiffer, und das zusammengetragene Material bildete überhaupt erst den Grundstock der Museal Sammlung. Aber vielleicht von noch höherem Wert sind, wissenschaftlich gesehen, Wesselys Arbeiten und Beobachtungen über die heimischen Regenwürmer (Lumbriciden), die bis zu seiner Zeit keinen Bearbeiter gefunden hatten, so bedeutungsvoll sie auch im Haushalt der Natur seit jeher sind.

Erstmalig untersuchte Wessely, gestützt auf eine verschwindend geringe Literatur, in Korrespondenz mit dem einzigen Forscher dieser Art, dem Italiener Dr. Rosa, Turin, die Verhältnisse im Lande und stellte nach mehrmaliger Revision des Materials zuletzt zirka 30 Arten fest, von denen mehrere (insbesondere *Octolasmus montanum* W., *Dendrobaena filiformis* W. und *Lumbricus pusillus* W.) von ihm neu beschrieben wurden und die er hinsichtlich ihrer Verbreitung in peregrine, orientalisches-zentrale und alpine Arten einteilte. Folgende Publikationen berichten über dieses Thema:

1. Die Lumbriciden Oberösterreichs, 34. Jahrbuch des Vereines für Naturkunde (1905), mit zwei Revisionsschriften dazu, und zwar:
 - a) Bericht über das Vorkommen und die Verbreitung von Lumbriciden in Oberösterreich und Salzburg, Manuskript (Linz 1934);
 - b) Beobachtungen über das Vorkommen und die Verbreitung von Lumbriciden in Oberdonau und Salzburg sowie angrenzenden Gebieten, Manuskript (Linz 1943).
2. Die Lumbriciden der Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums, 78. Bericht des Oberösterreichischen Musealvereines (Linz 1920).
3. Beschreibung von für Oberösterreich neuen Regenwürmern nach den oberösterreichischen Fundstücken, 79. Bericht des Oberösterreichischen Musealvereines (Linz 1921).

Nur selten sonst ließ sich Wessely zu öffentlichen Vorträgen bestimmen (so zu seinem Vortrag über „Pflanzengemeinschaften“ mit Bildern eigener Auf-

nahmen, Linzer Tages-Post Nr. 24 vom 31. 1. 1906). Dagegen hatte zu jener Zeit der Verein für Naturkunde seine Belebung und Aktivität vorwiegend Wesselys internen Vorträgen zu verdanken. An der Handelsakademie hatte er eine umfangreiche Lehr- und Schausammlung aufgebaut, die heute nicht mehr in dieser Form besteht. Im übrigen liebte der Verstorbene die Stille und Abgeschiedenheit wie so mancher besinnliche Mensch. Sein Ansehen und die Ergebnisse seines Wirkens aber leben weiter. Und viele Menschen danken ihm wesentliches Wissen und seelische Bereicherung.

Helmuth Hamann

Karl Mitterberger

Am 26. April 1865 als Sohn eines Kaufmannes in Sierning geboren, besuchte Karl Mitterberger die vierklassige Volksschule seines Geburtsortes und absolvierte in Steyr die Oberrealschule. Nach Besuch des 4. Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt legte der äußerst strebsame und wissensdürstige junge Mann die Lehrbefähigungsprüfung für Volks- und Bürgerschulen mit sehr gutem Erfolg ab. Eine Prüfung aus Stenographie vollendete schließlich die Ausbildung des jungen Mitterberger, der ob seines pädagogischen Talentes ein geschätzter Lehrer an Volks- und Bürgerschulen wurde. Er wirkte fortan in seiner Heimatstadt Steyr, ab 1920 als Direktor der dortigen Bürgerschule und als Stadtschulinspektor. Anlässlich seiner Pensionierung wurde er in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Schulwesen mit dem Titel eines Regierungsrates ausgezeichnet. Nach einem arbeitsreichen Leben starb er am 28. Jänner 1945 in Steyr. Mitterberger hatte im Jahre 1929 einen zweiten Ehebund mit Anna Maria Seitner geschlossen, nachdem er seine erste Frau vorzeitig verloren hatte.

Schon in früher Jugend zeigte Mitterberger großes Interesse an der Natur. Diese Liebe zur Natur fand später ihren Ausdruck in seiner intensiven Beschäftigung mit der Lepidopterologie, zu der ihm besonders sein Berufskollege, der als Landesfaunist bekannte, nachmalige Schuldirektor Franz Hauder anregte. Mitterberger fand neben seiner Lehrtätigkeit noch Zeit, sich der Erforschung der einheimischen Schmetterlingswelt zu widmen. Gleich Hauder zogen ihn bald die arg vernachlässigten Kleinschmetterlinge ganz in ihren Bann. Durch zahlreiche Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Steyr, in die Berge des Ennstales (besonders Schoberstein, Schieferstein und Große Dirn) und auf den Eisenerzer Reichenstein lernte er die Schmetterlingsfauna seiner Heimat kennen. Im Verlaufe seiner langjährigen Sammeltätigkeit konnte er über 1500 Lepidopteren-Arten nachweisen, wodurch die genannten Gebiete zu den am besten durchforschten Landesteilen wurden. Außerdem sammelte Mitterberger durch fünf Sommer in der Umgebung von Salzburg und in den Salzburger Bergen. Über die Grenzen seiner Heimat erstreckte sich seine Forschertätigkeit nicht.

Um seine Kenntnisse zu erweitern, trat Mitterberger mit einigen namhaften Lepidopterologen seiner Zeit in Verbindung, insbesondere mit Prof. Dr. Rebel, der neben Hauder sein ständiger Ratgeber wurde. Die Grundlage zu Mitterbergers Studien bildeten eine mit viel Fleiß und Ausdauer aufgebaute Sammlung und eine reichhaltige Bibliothek. Die Schmetterlings-sammlung mit zirka 3000 Arten gehörte zu den arten-

reichsten Privatsammlungen des Landes. Sie kam im Jahre 1941, als Mitterberger wegen seines zunehmend schlechten Gesundheitszustandes ihre Betreuung nicht mehr übernehmen konnte, zusammen mit der Fachbibliothek an das Oberösterreichische Landesmuseum, wo sie mit der Hauderschen Sammlung eine wertvolle Grundlage für die oberösterreichische Landesfauna bildet.

Nach Mitterberger sind *Acalla abietana mitterbergeriana* Haud. und *Elachista mitterbergeri* Rbl. benannt worden. Mitterberger selbst beschrieb zwei Kleinfalterformen (*Argyroplote spuriana rebeliana* Mttbg. im Soc. ent. XVII, 4, und *Herculia glaucinalis hauderialis* Mttbg. in Ent. Z. Frankfurt XXVI, 43). Er trat aber nicht als Systematiker hervor, seine Arbeiten betreffen in erster Linie faunistische Beiträge, Darstellungen der noch wenig bekannten Lebensweise gewisser Kleinfalter-Arten und deren Raupen und praktische Unterweisungen in der Sammel- und Präparationstechnik der Kleinfalter. Wir verdanken diesem erfolgreichen Lepidopterologen eine große Zahl von in verschiedenen Fachzeitschriften in den Jahren 1910—1936 veröffentlichten größeren und kleineren Aufsätzen. Das im Oberösterreichischen Landesmuseum aufbewahrte Verzeichnis seiner Publikationen nennt an 70 Abhandlungen rein lepidopterologischen Inhaltes. Folgende sind von besonderer Bedeutung für die Faunistik: Verzeichnis der im Kronlande Salzburg bisher beobachteten Microlepidopteren, 1909; Beitrag zur Microlepidopteren-Fauna von Oberösterreich, I—IV, 1916—1926; die Lithocolletis-Arten um Steyr in Oberösterreich, 1921. Große Verdienste erwarb sich Mitterberger auch durch die Übersetzung einer Reihe von Aufsätzen des schwedischen Entomologen Trägårdh über die Lebensweise forstschädlicher Microlepidopteren ins Deutsche. Überdies hat Mitterberger, der über eine den Durchschnitt überragende naturwissenschaftliche Bildung verfügte, in verschiedenen Zeitschriften und lokalen Tagesblättern allgemeine biologische Themen behandelt.

Im persönlichen Verkehr war Mitterberger stets gütig und hilfsbereit. Auffallend war seine große Bescheidenheit. Die Oberösterreichische Entomologische Arbeitsgemeinschaft wird die Verdienste, die sich dieser Pionier der Erforschung der oberösterreichischen Schmetterlingsfauna durch seine unermüdete Arbeit erworben hat, nie vergessen.

Dr. Josef Klimesch

Ginzkeys „Wundervogel“ als Festaussgabe

Zum 80. Geburtstag Franz Karl Ginzkeys, den der seit Jahren in Seewalchen lebende Dichter am 8. September feiert, brachte der Oberösterreichische Landesverlag, Linz, eine Neuauflage des erstmals 1929 erschienenen, vielgerühmten Romans „Der Wundervogel“ in prächtiger, des Anlasses würdiger Ausstattung heraus. Eine Reihe namhafter Künstler hat sich zusammengesetzt, am festlichen Kleide des Buches zu wirken: Alfred Gerstenbrand, der Schöpfer der Textillustrationen, Toni Hofer, von dem die Umschlag- und Titelzeichnung stammt, Rudolf Wernicke, der eine Porträtskizze Ginzkeys schuf, Friedrich Neugebauer, der Schriftgestalter des Gedichtes „Die Liebe der Muse“, das Arthur Fischer-Colbrie dem Dichter widmet. Kurt Vanca entwarf eine geistige Porträtskizze Ginzkeys, aus der uns „Österreichs einziger Romantiker“ grüßt.